

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 12

Artikel: Vom Daseinsrecht der Juden und der Schweizer : zum Schweizer Film
"Das Boot ist voll"
Autor: Landmann, Salcia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Diskussionsbeitrag von Salcia Landmann

Vom Daseinsrecht der Juden und der Schweizer

Zum Schweizer Film «Das Boot ist voll»

Die Abrechnung mit der unbewältigten Vergangenheit tut auch bei uns not, besonders in einer Zeit, die dazu neigt, sich sowohl mit dem Totalitarismus als auch mit der Judenvernichtung wieder abzufinden. Und gerade deswegen darf man das Thema der Vergangenheitsbewältigung nicht jenen überlassen, die es anders meinen. Hier weist Dr. Salcia Landmann aus Anlass eines Schweizer Films auf Zusammenhänge hin, die wir uns bewusst machen müssen, wenn wir die Gegenwart bewältigen wollen.

Kürzlich zeigte das ORF Proben aus dem Schweizer Film «Das Boot ist voll». Unter dieser Parole wurden bis kurz vor Kriegsende rund 10 000 jüdische Flüchtlinge, die sich bereits in der Schweiz in Sicherheit wähnten, zurück über die Grenze und damit in den Tod gejagt. Zugegeben, es benahmten sich damals auch viele andere Länder und Regierungen gegenüber den verfolgten Juden nicht besser. Das exkulpiert aber niemanden, der beim Holocaust der Juden Europas in irgendeiner Form aktiv oder passiv mitgewirkt hat. Der Film war fällig.

Umgedeutet

Oder genauer: Er wäre fällig gewesen, wenn es dem noch ziemlich jungen Schweizer Markus Imhoof, der den Film gemacht hat, wirklich nur um die kollektive Schuld und Scham seines Volkes und um die Leiden der jüdischen Opfer damals ginge. Anschliessend an die Kostproben aus Imhoofs Film wurde aber ein Interview mit Imhoof ausgestrahlt, wobei sich zeigte, dass er mit seiner Produktion etwas ganz anderes anvisiert hatte.

Er lebe — so erfuhr man — in Italien, aus Widerwillen gegen seine berechnenden und des Idealismus unfähigen eigenen Landsleute, die sich seit der Hitlerzeit nicht verändert hätten, was sie auch durch ihre diffamierende Behandlung von Arbeit und Asyl suchenden Ausländern neuerdings wieder bewiesen. In Italien dagegen liefe wirklich etwas.

Der «Idealismus» der Italiener

Nun — dass in Italien sehr viel mehr «läuft» als in der — einstweilen noch — trotz Zürcher Jugendkrawallen ruhigen Schweiz, ist unbestreitbar. Es gibt in Italien am laufenden Band Streiks, die bewusst die Vernichtung der freien Wirtschaft anvisieren, Entführungen und Geiselnahmen zwecks politischer und finanzieller Erpressung, eine Mafia, die ein Gutteil des Arbeitseinkommens der ganzen Nation abschöpft, Terror, politischen Mord, eine Unordnung, die jede Katastrophenhilfe durch ausländische Hilfe in solchen Situationen lahmlegt. Kurz — da «läuft» wirklich eine Menge.

Bloss: Was hat all dies mit Idealismus zu tun? Und weshalb sollten demgegenüber die spezifisch schweizerischen Tugenden, denen das von Natur ursprünglich sehr arme Land Ruhe,

Rechtssicherheit und Wohlstand verdankt, im Gegensatz hierzu Ausdruck von fehlendem Idealismus sein?

Gleichsetzung von Gastarbeitern mit Hitleropfern

Vor allem aber lässt Imhoofs Versuch aufhören, die heutige Ausländerpolitik der Schweiz mit jener zur Nazizeit gegenüber den jüdischen Flüchtlingen gleichzusetzen. Worum geht es hierbei genauer? Die Schweiz bildet mit ihren sehr hohen Löhnen und Sozialleistungen ein lokales Ziel für ausländische Arbeitskräfte. Gerade diese sehr günstigen Löhne und Sozialabsicherungen, die ja von der Wirtschaft und den Steuerzahlern der Schweiz aufgebracht werden müssen, zwingen aber zugleich zu sehr genauen Überlegungen über die Anzahl der zugelassenen ausländischen Arbeitskräfte und die Form, in der man sie beschäftigen kann. Jedenfalls haben die nüchternen Schweizer eine von Idealisten oder «Idealisten» lancierte Volksinitiative zugunsten einer veränderten Ausländerpolitik mit massivem Stimmenmehr verworfen...

Doch was in aller Welt hat all dies mit der Schweizer Flüchtlingspolitik zur Hitlerzeit zu tun? Will Imhoof damit andeuten, dass das Schicksal all der Hunderte von Millionen in armen Ländern, die gern in der Schweiz verdienen würden (und von denen man selbst bei Bereitschaft zum eigenen Ruin nur einen winzigen Bruchteil aufnehmen könnte), dem der unglücklichen Juden in den Gaskammern von Auschwitz vergleichbar sei? Oder meint er, umgekehrt, dass den Juden damals nichts Schlimmeres bevorstand als Rückkehr in eine eigene, durch Trägheit und Unfähigkeit in Armut und Unordnung ertrinkende Heimat? Beides ist offenkundig nackter Unsinn.

Asylpolitik der Bundesrepublik Deutschland

Dennoch prägt speziell in der Bundesrepublik Deutschland das nachträgliche schlechte Gewissen wegen der Judenvernichtung zur Hitlerzeit die gegenwärtige Ausländerpolitik: Man will jeden Anschein der Diskrimination irgendwelcher Gruppen a priori restlos meiden. Daher gestattet man allen Ausländern nicht nur den Daueraufenthalt, auch wenn sie nur Saisonarbeit leisten, sondern auch den Zuzug ihrer gesamten Verwandtschaft. Mit dem Erfolg, dass besonders

aus moslemischen Ländern jeder einzelne Einwanderer ganze Riesenrudel angeblich naher Blutsverwandter nach sich zieht, die alle vom kostspielig ausgebauten Sozialnetz des Landes aufgefangen werden müssen.

Vor allem aber will man die alten Sünden an den Juden jetzt durch eine besonders grosszügige Behandlung aller angeblich oder faktisch politisch Verfolgten sühnen. Wer immer sich als politisch gefährdet ausweist, darf im Lande bleiben.

Man hat sich hierfür allerdings den denkbar unpassendsten Augenblick ausgesucht. In den demokratischen Nachbarländern der BRD wird niemand aus politischen Gründen verfolgt, es sei denn, er begeht hierfür Verbrechen; aus dem Ostblock dürfen die politischen Gegner nicht ausreisen; und den angeblich oder wirklich politisch Bedrängten ferner Entwicklungsländer besteht kein Grund, Einreise und Niederlassung in Westdeutschland oder in der Schweiz zu gewährleisten, denn nichts hindert sie, in das nächstbeste politisch passende Nachbarland auszureisen...

Freilich werden sie dort nicht von einem so herrlich ausgebauten Sozialnetz aufgefangen wie im nördlichen Mitteleuropa.

Stichproben haben denn auch ergeben, dass von diesen Asylanten meist nur die wirklich kriminellen daheim im Gefängnis sass. Eine Ausnahme bilden allerdings die unglücklichen Südvietsen, die von den Amerikanern unter dem Druck einer weltweiten «idealistischen» Linkspropaganda im Stich gelassen und so ihrem Verderben ausgeliefert wurden.

Den Vogel mit dieser Art von «humaner» Asylpolitik haben seinerzeit, nach dem Sturz Allendes in Chile, progressive Schweizer Theologen abgeschossen: Sie rügten die Schweizer Behörden als «unmenschlich», weil sie kommunistische chilenische Flüchtlinge in das ebenfalls kommunistische Rumänien abschoben, in ein Land mit dem politischen System ihrer eigenen Wahl.

Palästinenser als «politische» Asylanten

Doch zurück zur BRD. Dort haben dank dieser grosszügigen Asylpolitik mittlerweile Zehntausende von angeblich politisch verfolgten Palästinensern Zuflucht und Lebensunterhalt auf deutsche Staatskosten gefunden. Offenbar wagt nie-



Den totalitären Massenmord (Verbrennungsstätte im KZ Majdanek) zum Ausländerproblem verniedlichen?

mand, ihnen zu sagen: In den israelisch verwalteten Gebieten werdet ihr nur «verfolgt», wenn ihr euch an blutigen Terrorakten und Mord beteiligt. Und in den 22 arabischen Staaten werdet ihr zum Teil für solche Bluttaten sogar mit lebenslänglichen Pensionen belohnt, wie z. B. die Mörder an der israelischen Olympiamannschaft 1972 durch Libyens Gaddafi. Was also habt ihr in Westdeutschland zu suchen?

Offenbar fiel auch niemandem auf, wie sehr es an Schwarzen Humor grenzt, wenn man aus schlechtem Gewissen wegen der sechs Millionen jüdischer Opfer Hitlers jetzt als postume Wiedergutmachung ausgerechnet die Initianten eines neuen Holocausts an weiteren drei Millionen Juden — denen Israels nämlich — aus deutschen Steuergeldern finanziert.

Die PLO und die Schweiz

Aehnliche Tendenzen bahnen sich auch in der Schweiz an. Auch hier rekrutieren sich die PLO-Sympathisanten weitgehend aus sogenannten «progressiven» «antifaschistischen» Kreisen, die ihren Landsleuten bei jeder Gelegenheit, so wie Imhoof, die üble Judenpolitik zur Hitlerzeit vorrechnen. Und auch hier vollzieht sich die PLO-Propaganda im Namen einer angeblichen höheren Gerechtigkeit, die unbedingt einen separaten PLO-Staat auf der Westbank des Jordans fordert. Auch in der Schweiz wissen dank der massiven PLO-Propaganda durch die elektronischen Massenmedien nur noch wenige, dass die Zionisten im 19. Jahrhundert das Gelobte Land als eine jämmerlich entvölkerte, teils von Malariaimpfen verseuchte, teils aus waldlosem Geröll bestehende trostlose Region vorfanden; dass es die Zionisten waren, die hier unter unsäglichen Opfern den fruchtbaren, blühenden Industriestaat aufbauten, in den nunmehr Hunderttausende von Arabern einströmten, die heute als «Urpalästinenser» firmieren. Verschwiegen wird auch, dass in dieser gleichen Zeitspanne eine volle Million Juden aus arabischen Ländern vertrieben wurden, wo sie zum Teil schon tausend Jahre vor den Arabern lebten: sie alle mussten von dem frisch entstandenen, armen Staate Israel aufgenommen und integriert werden.

Juden- und Gerechtigkeitsliebe zwecks Subversion

Zurück zu Imhoof: Wie steht er zu den nicht so genannten palästinensischen Vertriebenenverbänden?

Und wie hält es Imhoof mit der Israel- und PLO-Frage? Fordert er aus «Gerechtigkeit» den selbständigen PLO-Staat auf der Jordan-Westbank? Dann würde er damit auch das Lebensrecht der 3 Millionen Juden Israels negieren, genau wie die Nazis jenes der 6 Millionen Juden Europas...

Jedenfalls geht es Imhoof gar nicht um die Mitschuld seines Volkes am jüdischen Holocaust der Hitlerzeit. Der Film dient ihm vornehmlich als Vehikel zur Zerstörung des eigenen demokratischen Staates.

Und was speziell die gemordeten Juden der Hitlerzeit angeht, so bleibt abzuwarten, ob Imhoof und seine Gesinnungsfreunde nicht schon morgen in einem von ähnlichem Gerechtigkeitsgefühl tiefenden Streifen zugunsten der PLO indirekt den Holocaust der 3 Millionen Israelis anregen werden.

Auf solche Fürsprecher und Moralprediger können sowohl die Juden wie die Schweizer gern verzichten. ■

Wie die Sowjets den Terror fördern

Wenn die Sowjetunion mit dem internationalen Terrorismus nichts zu tun hat, warum verschont er «zufällig» die Länder ihres Lagers? Das ist eine rhetorische Frage, aber sie lässt sich doch konkret beantworten: Weil die Sowjetunion dem Terrorismus ihre Ausbildungslager zur Verfügung stellt.

Die Terrorismusförderung durch den sowjetischen Sicherheitsdienst KGB ist heute kein Geheimnis mehr. Wie findet sie statt? Die russischsprachige Zeitung «Russkaja mysl» (Paris, 4. 6. 1981) hat eine Uebersicht veröffentlicht. Wir bringen sie hier in Auszügen.

Gegenwärtig wird der internationale Terrorismus immer aktiver. Und er wird aktiviert. Viele internationale Beobachter verbinden das mit dem Bemühen des KGB, die Aufmerksamkeit der Welt von den Ereignissen in Polen, vom Krieg in Afghanistan abzulenken.

Man kann in dieser Aktivierung auch einen Erpressungsversuch erblicken: Wenn ihr den afghanischen Rebellen Waffen gebt, dann...

Heute ist bekannt, dass das KGB jährlich über 100 Millionen Dollar für die Unterstützung des internationalen Terrorismus ausgibt. Unter seiner direkten oder indirekten Leitung operieren in 63 Ländern über 400 terroristische Organisationen. Es versteht sich von selbst, dass der Terrorismus, der im geographischen Osten wie im Westen sein Unwesen treibt, die sozialistischen Länder verschont. Er ist vor allem gegen die Länder der freien Welt gerichtet, und von fünf terroristischen Akten sind zwei gegen Amerikaner gerichtet.

Hauptbasen Libyen und Kuba

Das Ziel des KGB ist die Destabilisierung des Westens. Die beiden Hauptstützpunkte des internationalen Terrorismus sind Kuba und Libyen. Kuba soll Südamerika destabilisieren und verhindern, dass es sich zur Demokratie hin entwickelt; das Libyen des Obersten Gaddafi — in enger Liaison mit der Volksfront für die Befreiung Palästinas von Dr. Habbasch — wirkt auf die Destabilisierung Westeuropas hin.

In Moskau werden künftige Terroristen am Lenin- und am Maurice-Thorez-Institut sowie an der Lumumba-Universität ausgebildet, die von KGB-General Jersin geleitet wird. Uebrigens hatte an eben dieser «Universität» auch der als «Carlos» weltbekannte Terrorist Iljitsch Ramirez «studiert»: er «lehrt» gegenwärtig das Fach Terrorismus in Libyen.

Die Lager im Lager

Mit der militärischen Ausbildung der Terroristen befasst sich die Dritte Abteilung der GRU (Hauptverwaltung für Aufklärung) der Sowjetarmee. Ihre Lager befinden sich in der Nähe folgender Städte: Tula, Fili, Taschkent, Odesa und Simferopol.

Solche Lager für Terroristen gibt es auch in der Tschechoslowakei, der DDR, in Ungarn und Bulgarien.

Nach Abschluss eines Freundschafts- und Zusammenarbeitsvertrags zwischen der UdSSR und der PLO erhielt deren Chef, Jasser Arafat, neun Schullager für nichtarabische Terroristen unterstellt: 4 Lager in Libanon, 2 in Syrien,

1 in Irak, 2 in Südjemem. In diesen Lagern wurden nebst 600 Iranern und 300 Türken auch Deutsche aus der BRD, Iren, Japaner, Italiener und Südamerikaner in Terrorismus ausgebildet.

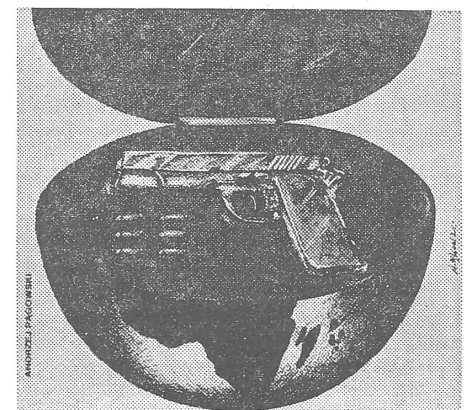
Heute ist es ein offenes Geheimnis, dass die Waffen für die italienischen Roten Brigaden von der PLO geliefert werden: sowjetische Waffen gelangen auf sowjetischen Schiffen in den Nahen Osten und werden dann geheim von den Palästinensern nach Venedig geschafft, von wo aus sie in ganz Italien verbreitet werden.

Die irische IRA (Irische Republikanische Armee), die in elf Jahren über 2000 Personen umgebracht hat, wird von der Tschechoslowakei mit Waffen versorgt, und die IRA-Terroristen durchlaufen ihre Ausbildung wie erwähnt in Lagern im Nahen Osten. Was die Türkei anbelangt, so haben die Behörden allein in Ankara und allein in den letzten vier Jahren 40 000 Stück automatischer Waffen sowjetischer Produktion gefunden.

Bemerkenswert, dass der Papstattentäter Ali Agca aus einer Pistole schoss, die er in Bulgarien erhalten hatte; und Agca selbst gehört der terroristischen Organisation «Graue Wölfe» an, die gänzlich unter KGB-Kontrolle steht.

Auch Neonazis werden nicht verschmäht

Ueberhaupt — und das muss hervorgehoben werden — nutzen das KGB und seine kubanischen, libyschen und palästinensischen Verbündeten beliebige Terroristen, unabhängig von deren Ideologie. So traf Ende des letzten Jahres Karl Hoffmann, Chef einer neonazistischen westdeutschen terroristischen Organisation, mit Vertretern der PLO zusammen und verabredete für Mitglieder seiner Organisation Stages in palästinensischen Terroristenlagern. ■



Karikatur «Szpilki», Warschau: Der Globus.